

Schittich, Ingrid (2016): Gedanken beim Lesen von Till Bastians „Auschwitz und die ‚Auschwitz-Lüge‘“. Statt einer Rezension.

Ein wahnsinniger Massenmörder spricht seine Mordphantasien aus - früh genug. Ein Jahr nach dem Ende des ersten Weltkrieges schreibt Adolf Hitler seine Phantasien nieder, und jeder hätte sie lesen könne: *„Ziel muss sein, die Juden überhaupt zu entfernen“*.

Und er schwelgt in seinen kranken Phantasien, dass man den ersten Weltkrieg hätte gewinnen können, wenn „genügend Schurken“ rechtzeitig aus dem Weg geräumt worden wären:

„Zwölftausend Schurken zur rechten Zeit beseitigt, hätte vielleicht einer Million ordentlicher, für die Zukunft wertvoller Deutscher das Leben gerettet“ (S. 9).

Dann kam dieser Wahnsinnige an die Macht, und er zog sein tödliches Netz über ein ganzes Land, ein Netz, aus dem sich fast niemand befreien konnte oder wollte. Der Wahnsinnige liebte Regeln. Regeln zu jedem Vorgang. Regeln, die den Alltag vergittern, lassen auch kaum ein Entrinnen zu.

Der arische Mensch allein soll Bestand haben. Die „Nicht-Arier“, zumeist Menschen jüdischen Glaubens, aber auch andere Verachtete und Wertlose wie Zigeuner, sog. Asoziale, Homosexuelle, Geisteskranke und Behinderte, sind keine Menschen mehr, sie sind minderwertige Kreaturen. Und Till Bastian beschreibt leise und eindringlich, wie dieser Weg vom Menschsein hinunter zum Kreatur-Sein verläuft. Bei Juden kauft man nicht ein. Solche Kreaturen brauchen keinen Ort um ihre Religion zu pflegen. Man lässt ihre Synagogen in Flammen aufgehen und verbietet den Feuerwehren, die Brände zu löschen. Juden durften nicht erben, sie mussten dafür zahlen, dass sie in diesem Staat lebten - die sog. Judenbuße, eine Milliarde Reichsmark ratenweise in einem Jahr. Jüdische Beamte wurden aus ihrem Beruf gejagt, Juden durften keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen, nicht auf Parkbänken sitzen. Für alle diese Menschen gab es Jahr um Jahr mehr Schikanen und Bedrängnisse in Form von Regeln und Bestimmungen.

Das war der Alltag in diesem Staat. Kein plötzlicher Überfall auf eine unschuldige Bevölkerung, nicht die Unterwerfung eines von nun an unfreien Volkes. Man war regelrecht und den Gesetzen entsprechend an die Macht gekommen. Und so beschreibt es auch Till Bastian, unspektakulär.

Das Grauen prägt den Alltag. Es ist der Alltag. Es ist in den Alltag hineingewachsen. Das Werk eines Wahnsinnigen? Und war Adolf Hitler der einzige Wahnsinnige? Was für Menschen waren seine Helfer, seine Handlanger, seine Marionetten? Was ging in deren Köpfen und Seelen vor? Zu wie viel Grausamkeit sind Menschen fähig, und bei wie vielen Grausamkeiten, die anderen zugefügt werden, können Menschen wegsehen ohne aufzuschreien?

Diese Fragen kommen auf, wenn man das Buch von Till Bastian liest. Es ist gut, dass seine ruhige Sprache beim Lesen zum Nachdenken einlädt. Dabei ist er als Autor immer anwesend, aber er bedrängt seine Leserinnen und Leser nicht.

Alles hat im Alltag angefangen, wie wir gesehen haben. Doch bald nimmt dieser Alltag eine neue Dimension an. Menschen werden in grässlichen medizinischen „Menschenversuchen“ vollends und endgültig jeglicher Menschenwürde beraubt. Es beginnt eine Zeit, für die fühlende Menschen keine Worte haben: Die systematische Ermordung Tausender von Geisteskranken und Behinderten und schließlich die industriell organisierte Ermordung von Millionen von Menschen, der Holocaust.

Und wieder spiegelt Till Bastian den mit Regeln und Gesetzen asphaltierten Alltag in Beispielen. Die schneidende Nüchternheit und Effizienz dieses Alltags decken das Grauen zu. So zitiert Bastian die einfache Arbeitsanweisung an den Polier der Firma Riedel und Sohn am 2. März 1943:

„Fußboden betonieren in Gaskammer.“

Und ein Bild unsagbarer Alltäglichkeit und Normalität blitzt auf.

Es gab auch Witze in diesem Alltag, wie den, dass „die den im Krieg ausgegebenen Einheits-Seifen-Stücken eingepprägten Buchstaben RJF „Reines Juden-Fett“ bedeuteten (S. 16).

Kann man glauben, dass die Menschen in Nazi-Deutschland von all dem nichts gewusst haben wollen? Tausende verschwinden - und keiner nimmt das wahr? Es gibt ein Bild in Bastians Buch mit der Bildunterschrift: *„1938 wird in Baden-Baden die jüdische Bevölkerung von der SS zusammengetrieben - Schaulustige säumen den Weg“* (S.17). So viele Schaulustige, und keiner hat sich etwas dabei gedacht? Keiner hat je jüdische Nachbarn gehabt? Keine jüdischen Freunde? Wie viel Wahnsinn und wie viel Abgestumpftheit ist denn möglich? Gibt es eine Grenze, wo der Mensch als Mensch aufbegehrt?.

Im zweiten Teil seines Buches setzt sich Till Bastian mit dem Phänomen auseinander, dass es Menschen gibt, die lautstark behaupten, Auschwitz und die anderen KZs habe es nicht gegeben, mit der sog. Auschwitz-Lüge. Bastian geht dem nach, entkräftet geduldig die Behauptungen derer, die die Realität nicht sehen oder sie bewusst verleugnen wollen.

Im Umgang mit den die Lüge entkräftenden Belegen und Beweisen stellt sich Bastian noch einmal die Frage, was das so Unbegreifliche an der Nazi-Todesmaschinerie ist. Beispiele für Gemetzel und massenhaftes Töten gibt es in großer Zahl in der Geschichte, so Bastian. Was für ihn (und uns) unbegreiflich ist, ist die Kühle der Vollstrecker in Nazi-Deutschland, die „affektfreie Kanzleisprache“, in der z.B. „die tüchtigen Ingenieure der Firma Topf und Söhne in Wiesbaden ihre nach Auschwitz gelieferten Krematorien als:

„kontinuierlich arbeitenden Leichen-Verbrennungsofen für den Massenbetrieb“

etikettiert hatten (S.95).

Noch einmal Bastian: „Diesen ‚Massenbetrieb‘ galt es mit deutscher Gründlichkeit zu organisieren und selbstverständlich optimal - nach dem Warum und Wozu fragte man gar nicht erst“ (S.95).

Wenn man angefangen hat, das Buch zu lesen, möchte man eigentlich nur noch aufhören angesichts dessen, was Bastian uns so eindringlich unter die Haut gehen lässt. Aber man kann nicht aufhören. Und es drängen sich unwillkürlich eigene Gedanken auf, sich loslösend von diesem höchst notwendigen und wichtigen Buch.

Meine Gedanken waren dabei u.a.folgende: Man ahnt beim Lesen, wie tief in Nazi-Deutschland die Wurzeln dieser Brutalität einerseits und das Zulassen solcher Brutalität andererseits in den Boden gedrungen waren. Bis heute sind davon die Herzen und Seelen vieler Menschen in unserer Gesellschaft verdunkelt und zerstört. Denn immer noch und immer wieder gibt es in unserem Land Menschen, die nicht begreifen wollen, dass jeder Mensch ein Recht auf seine Würde hat. Jeder Mensch ist ein kostbares Geschenk der Schöpfung. Und jeder Mensch trägt die Gabe in sich, einen freien Willen entwickeln zu können. Dies könnte Pflanzboden für Ethik und Moral überall auf der Welt sein. Es gab und es gibt Kräfte, die die Menschenwürde für alle einfordern. Das waren und sind zumeist Kräfte der Zivilgesellschaft, die nicht aus dem politischen Raum kamen und kommen.

Die politische Klasse in Deutschland scheint nicht begriffen zu haben, dass Nazi-Deutschland seine Schatten noch immer auf unsere Gegenwart wirft. Dass z.B. Sinti und Roma ein Recht auf eine Entschuldigung hätten für das, was ihnen in Nazi-Deutschland angetan wurde. Stattdessen werden Roma heute in das Elend ihrer Herkunftsländer zurückgejagt, in Länder, die ihnen ihre Menschenwürde absprechen.

Ein weiterer Gedanke: Israel ist ein Staat, dessen Menschen unter dem wahrscheinlich unauslöschlichen Trauma der Vergangenheit leiden. Sie tragen die Bürde eines „Nie wieder“ mit sich. Nie wieder angegriffen werden, nie wieder hilflos sein, nie wieder Tod und Vernichtung erleiden, nie wieder Verlust der Menschenwürde. Israel ist deswegen ein hochgerüstetes Land geworden. Es verfügt über Atomwaffen, es hat einen der „besten“ Geheimdienste der Welt. Und es nimmt seinem palästinensischen Nachbarvolk Lebensraum und Würde. Ist es da eine echte und vertretbare Hilfe und Solidarität, dass die deutsche Politik dieses Land in seiner gewaltstrotzenden Politik bestärkt, ihm alle Waffen liefert, die es haben möchte?

Professor Rolf Verleger hat in seinem Buch: „Israels Irrweg - Eine jüdische Sicht“ (1. Aufl. 2008) eindrücklich gezeigt, dass man als Mensch jüdischen Glaubens den Weg Israels kritisch sehen muss.

Müssen die Staaten, die Völker, die Menschen nicht ein anderes „Nie wieder“ anstreben, wenn sie Auschwitz verstanden haben? Nie wieder Gewalt, nie

wieder Krieg, nie wieder Hass und Verachtung. Nie wieder Militär, keine Waffenproduktion, keine Waffenexporte? Müsste nicht gerade Deutschland ein Wortführer dieses anderen „Nie wieder“ sein?

Es ist bitter, dass es nur zaghafte Ansätze zu diesem anderen umfassenden „Nie wieder“ gibt, in Deutschland und anderswo.

Wir leben immer noch in der Logik: Wer bombt sich als Erster den Zugang zu Ressourcen herbei? Wer ist der Mächtigste, wer beherrscht die Welt und plündert sie aus? Die drohende ungebrochene Fortführung dieser Logik ist der Tod der Menschlichkeit, der Tod des Lebens.

Haben wir aus den Weltkriegen und aus Auschwitz wirklich nichts gelernt? Dann wären all die Toten umsonst gestorben. Dann wäre Geschichte nur ein Zahlenspiel: Wie viele Millionen sind hier umgekommen, wie viele Tausende dort?

Es ist an der Zeit, dass wir uns klar machen, dass die Erde nicht als Privatbesitz einzelner Mächtiger gesehen werden darf. Als Privatbesitz, wo Mensch und Natur ungehindert ausgebeutet werden dürfen. Das wäre der Untergang unseres Planeten. Es ist an der Zeit zu erkennen, dass wir diese Welt gemeinsam und verantwortungsvoll verwalten müssen, dass sie unser gemeinsames Gut ist. Nur eine globale Solidarität kann diese Erde noch retten. Wir sind alle Bürgerinnen und Bürger dieser einen Welt.

Ich möchte zu Till Bastian zurückkommen und mit ihm an eine bessere Zukunft glauben:

„Es ist meine feste Überzeugung, dass die Rückbesinnung auf die dunkelsten Phasen der deutschen Geschichte unabdingbar ist, wenn es darum geht, Wege in eine bessere Zukunft zu suchen, in der Menschenrecht und Menschenwürde zum unverzichtbaren Maß alles zwischenmenschlichen Handelns werden“ (S.91).

Danke, Till Bastian.